

## über natürliche kräfte

in'exposiziun da gruppa

curatada da Damian Christinger

Tgei forzas han in effect en ed entuorn nus? Valan forzas che funcziunan per nies planet ni schizun per igl univers era en nus? Igl art ei adina staus in spiegel ed ina reflexiun da quellas damondas. Ditg plitost attribuiu alla metafisica ha igl art midau vart el temps modern e steva lu plitost per sclariment e ratio. Igl art contemporan perencunter senta puspei pli e pli igl equiliber denter natira e cultura, la relaziun reciproca denter munds interns e munds externs.

Dat ei aunc miraclas? Ni silmeins caussas miraculusas?

Welche Kräfte wirken in und um uns? Wirken ähnliche Kräfte, die für unseren Planeten oder gar das Universum gelten, auch in uns? Die Kunst war immer ein Spiegel und eine Reflektion dieser Fragen. Lange eher dem Metaphysischen zugeneigt, wechselte sie scheinbar in der Moderne die Seite und stand für Aufklärung und Ratio. Die zeitgenössische Kunst hingegen spürt wieder mehr dem Gleichklang von Natur und Kultur, der wechselseitigen Beziehung zwischen inneren und äusseren Welten, von vermeintlich Übernatürlichem und wissenschaftlich Begründbarem nach. Gibt es noch Wunder? Oder zumindest Wunderbares?

*The First Picture Show* von **Goran Galić & Gian-Reto Gredig** folgt den Spuren der geheimnisvollen Geschichte zweier Freiluftkinos, die in den 1990er Jahren in der Wüste Sinai gebaut in denen aber nie Filme gezeigt wurden, und verbindet diese mit zwei Ausschnitten aus dem Film *Dersu Uzala* von Akira Kurosawa, der am Eröffnungsabend des zweiten Kinos hätte gezeigt werden sollen. Die beiden 29-minütigen Videos bedienen sich bewegter Bilder, Klänge und Texte, schaffen narrative und strukturelle Parallelen und Verdoppelungen zwischen ihren beiden Erzählräumen und laden die Betrachter\*innen dazu ein, sich hin- und herzubewegen und über die ineinander greifenden Konzepte von Moderne, Reisen, Kino und Kolonisierung nachzudenken. Die bewegten Bilder sind in ihrer Abwesenheit wie Gespenster, die die Wüste Sinai heimsuchen.

Dem katholischen Betrachter oder der protestantischen Betrachterin kommt hierbei vielleicht die Szene im Alten Testament in den Sinn, in der Moses mit seinem Stab einen Stein spaltet, so dass Wasser austritt und somit die Magie in den jüdischen und christlichen Wirklichkeitsraum treten lässt. Dieser Raum reflektiert sich mit der umliegenden Natur in der Glasmalerei von **Leila Peacock**, die im Untergeschoss der Cularta Bilder aus Superheldencomics mit Illuminationen hermetischer und alchemistischer Texte, islamische Bilder aus

Wahrsagebüchern mit dem christlichen Totentanz kollidieren lässt. Das Amalgamieren, das als Technik in *The Book of Omens* von Peacock verwendet wird, kann als Kitt verstanden werden, der die gesamte Ausstellung zusammenhält. Die Malerei von **William Lutz** und **Mélanie Gugelmann** unterscheidet sich nicht nur in ihrer Farbigkeit (oder ihrem Fehlen), sondern gehen gleichsam von inneren und äusseren Kräften aus, die sich in Räumen, Menschen und der uns umgebenden Natur finden. Wobei sich diese vermeintlichen Unterschiede rasch aufheben.

1435 entwickelte Leon Battista Alberti (1404–1472) eine radikale Lesart der Kunst. Für ihn stellte der Narziss-Mythos nicht einfach ein Sinnbild für die Gefahren der Eitelkeit und Selbstbezogenheit dar, sondern auch die Geburtsstunde der Kunst. Der Moment der Selbsterkenntnis, in dem sich das Bild in der Reflexion in konzentrischen Kreisen entmaterialisiert, verbindet sich mit dem Tod. Das Festhalten dieser Kombination, die Vergewisserung des endlichen Selbst, verlangt nach einer gestalteten Darstellung der Umgebung in konzentrischen Kreisen um den Menschen herum: der Tiere, der Pflanzen, der Landschaft, der Architekturen, der politischen und religiösen Systeme. Wir verstehen uns selbst nur im Kontext, Selbstreflexion darf nicht Selbstbespiegelung bleiben, ansonsten ist sie tödlich.

Hier setzt *Ardor* von **Badel/Sarbach** an. Die 3-Kanalvideoinstallation im Clavau Buchli ist eine poetische Meditation zu Wärme und Kälte, Leben und Tod, Fortpflanzung und Vereinzelung. Die Arbeit wurde vom Künstler\*innen Duo in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten Zürich entwickelt und nimmt die Pflanze "Vodoolily" mit einer Wärmebildkamera in den Fokus, die sich während der Blüte auf 40°C erwärmt. Der Satz auf der Thermografie von Badel/Sarbach im 2. Stock «caught in trance» kann auf zwei Arten übersetzt werden: in Trance gefangen oder in der Trance erwischt, angetroffen. Die Trance ist der rote Faden, der die menschliche Zivilisationsgeschichte im Spirituellen durchzieht. Man kann sie natürlich erreichen, wenn man zum Beispiel im Werk von **Luc Mattenberger** meditiert, durch das Einverleiben von Pilzen, worauf sich der Text von **Peter Weber** natürlich nicht bezieht, durch Tanz und Rituale, worauf sich **Ana Roldans** *An Other Theory of Strings* beziehen mag. Die String Theorie verweist auch auf die quantenphysikalische Welt, die es mit der metaphysischen Welt in Einklang zu bringen gilt. **Ernesto Neto** bringt einen lokalen Stein zum Klingen - unser menschliches Ohr vermag den Klang nicht wahrzunehmen – und zum Schwingen, lädt in gleichermassen auf bis er wirkungsmächtig ist, die Wälder Brasiliens mit der Surselva verbindet. Die Artefakte aus einem Voudun-Schrein des

nördlichen Togo haben eine ähnliche Funktion, verbinden aber die Welt der Gläubigen mit dem Transzendenten, dem Anderen, Jenseitigen.

Erstaunen und Neugier, Verwunderung, Momente der Überraschung, Entrückung, Rührung und Dankbarkeit sind Erfahrungen, die in unserem Alltag selten vorkommen, die wir vielleicht eher mit der Kindheit oder der Mystik verbinden als mit unserem "erwachsenen" Verhältnis zur Natur. Aber sie sind die Wurzeln der Philosophie, der Wissenschaft und der Kunst, der Forschung und der Poesie. *From the Ashes* von **Donna Conlon** fasst einen kleinen Moment in der Zeit zusammen, in dem ein Wunder geschehen könnte: Die Wiedergeburt eines Phönix. Die Dramatisierung eines Kolibris, der aufsteigt, um zu fliegen, verweist auf den Kern der Beziehung zwischen Betrachter und Kunstwerk. Einen kleinen Moment in der Zeit als ein Wunder zu erleben, kann ein Gefühl des Erhabenen hervorrufen. Im einfachsten Fall kann das Erhabene als die Erfahrung dessen definiert werden, was "das Selbst mit der Vorstellung einer überwältigenden Macht überwältigt", von etwas, das größer ist als wir. In der Konfrontation mit dem, was uns völlig überragt, sind unsere geistigen Fähigkeiten überfordert, wir verstehen nicht, was geschieht, wir können nicht sprechen, wenn wir überwältigt sind. In diesem Zustand der Verwirrung konstituiert sich das Erhabene als "erlebter Widerspruch zwischen den Forderungen der

Vernunft und der Einbildungskraft", um es mit Deleuze zu sagen, oder bei der Skulptur von **Jso Maeder** zu erfahren. Das Ziel der erhabenen Erfahrung als ästhetische Kategorie besteht also darin, die Grenzen des Verstandes zu überschreiten, denn sie zwingt uns, mit dem zu rechnen, was ausserhalb unserer selbst liegt, und unseren Geist und unsere Sinne zu überfluten. Dies in einen kurzen Clip einzubauen, kann zu einem künstlerischen Akt der Beschwörung werden. Man könnte sagen, dass der Kolibri, den Conlon in dem kurzen Video einsetzt, die Räume heimsucht, die er besucht, den White Cube oder die Ausstellung. In dem Sinne, den Mark Fisher in den Begriff eingeschrieben hat, wenn er schreibt: "Der Raum ist der Spektralität inhärent, wie eine der Bedeutungen des Begriffs "haunt" - ein Ort - andeutet. Spuk entsteht, wenn ein Raum von einer aus dem Takt geratenen Zeit, einer Dyschronie, heimgesucht oder anderweitig gestört wird". Diese Dyschronie definiert eine Ausstellung als ein räumlich und zeitlich komplexes Gebilde, als einen Ort vielschichtiger Zusammenhänge und Abhängigkeiten sowie als einen Ort der Imagination, der Narration und der Erinnerung. Jahrhunderte der Extraktion, Kolonisierung und eingebetteter Sehgewohnheiten haben natürliche und kultivierte Lebensräume und unsere Fähigkeit, sie wahrzunehmen, geprägt: von imperialistischen Gebietsansprüchen bis hin zu wissenschaftlichen

Systematisierungen und taxonomischen Klassifizierungspraktiken. Ein Kunstwerk wie *From the Ashes* zeigt jedoch unsere konstruierte Welt als ein Ökosystem von transtemporalem und translokalem Charakter. Der Ausstellungsraum wird zu einem inhärent ambivalenten Schauplatz von Materie und Wissen.

**Lutz & Guggisberg** reißen die Barrieren dieser Räume mit tiefgründigem Humor auf, **Michael Günzburger und Florian Dombois** verlassen sie, in dem sie den Bildträger (der als zu seinem Ursprung abstrahierte Tora-Rolla verstanden werden kann) in die Lüfte entschweben lassen und zum Singen bringen. Der Text aller Texte, vielleicht auch ein Pausenzeichen, schreibt sich so in den Wind rund um Laax ein, in den Luftraum, der uns alle umgibt. Das Pneuma, der Atem des Lebendigen, findet **Remo Albert Alig** in der direkten Umgebung von Laax. Der geomantisch bedeutende Kulthügel «La Mutta» bei Falera bildet die Grundlage für eine künstlerische Intervention, welche auf subtil wahrgenommene ätherische Düfte eingeht. Ausgehend von einer Begehung im Monat Mai 2023, wurden unterschiedliche olfaktorische Substanzen auf «La Mutta» gesammelt und anschliessend im Atelier mittels Wasserdampfdestillation zu ätherischen Ölen destilliert. Aus den gewonnenen Ölen komponierte Alig einen Duft, welcher in hochpotenzierter Konzentration das Pneuma/den Atem/den Duft des Ortes wiedergibt.

Wem dies alles zu viel wird, dem dieser Text zu wirr scheint, der kann sich beim Betrachten von *Niemand hier, der spricht* erholen. Die Arbeit von **Ester Vonplon**, ein stummes Schneegestöber, wirkt auf den ersten Blick harmlos, doch wehe, wenn wir uns in ihr verlieren. Momente der Transformation, der Verwandlung, Energiesprünge und Verschiebungen im Geflecht der Realität können plötzlich auftreten. Die Arbeit von **Una Szeemann** *Inapt to move, so out they went* reist wie ein metaphysischer Schlitten mitten ins Herz der transformativen Wirklichkeit. Anthropologische Rechercharbeit über die Magie Italiens ist der Ausgangspunkt für ein Werk, das sich mit der Spaltung von Körper und Geist auseinandersetzt: Im Traum, in den Konstrukten von Ritualen und den mythologischen Verankerungen. Die benandanti (gute Wanderinnen und Wanderer) waren Teil einer agraren Visionärstradition im italienischen Friaul während des 16. und 17. Jahrhunderts. Sie behaupteten, im Schlaf aus ihrem Körper herauszutreten, um gegen bösartige Hexen und Dämone (malandanti) zu kämpfen und so für die kommende Saison gute Ernten zu sichern. Neben den benandanti wird auch von Hexenwesen berichtet, die ebenso im Schlaf eine Trennung von Geist und Körper erlebten. Manche verwandelten sich in Tiere und besuchten Zeremonien, während der Körper in einem Zustand tiefen Schlafes

ruhte. Mit ihrer Lederskulptur auf Kupferkufen spürt Szeemann dem transitorischen Moment eines Körpers nach, dem Zeitpunkt wenn der wandernde Geist sich trennt und Greifbares, Reales erlebt, auch in einer rein onirischen Dimension.

Das Schlafwandlerische findet sich auch in der Steinzeugschulptur von **Dimitrina Sevova**: Die Arbeit ist Teil einer Serie, die von Walter Benjamins psychogeografischen Praktiken des urbanen Flaneurs ausgeht, der "auf dem Asphalt botanisiert", eine Metapher für die poetische Oberfläche der anorganischen und der natürlichen Welt. Der Flaneur ist eine eher männliche Figur, ein intellektueller Dandy, der in der Stadt spazieren geht und sich in die Innenstadt begibt. Sevova macht ihn sich als Frau zu eigen, die in der Zürcher Vorstadt umherstreift und statt eines Notizbuchs oder einer Kamera Ton benutzt, um ihre Begegnung mit gefundenen Objekten zu dokumentieren.

Die Skulptur spiegelt Bilder von Geschichten und Mythen als mentale Zustände, die in einem Moment gegenwärtiger Gefahr auftauchen, in einer Praxis, die mit Staunen durch das Labyrinth der natürlichen Kräfte flaniert. Die Tonstücke, die durch die Schwerkraft gepresst und beeinflusst werden, bilden eine Konstellation amorpher Fragmente, Variationen, die bis ins kleinste Detail geschnitten sind und Montagetechniken übernehmen, die

nicht nur eine filmische (wie bei *The First Picture Show* von Galic und Gredig), sondern auch eine bildhauerische Methode darstellen. Die gefundenen und abstrahierten Fragmente, die wie ein zerbrochenes Gefäß wieder zusammengeklebt werden, bilden vielmehr eine neue Kreation, die unzusammenhängende Teile spielerisch zu neuen Korrespondenzen verbindet. Hermes Trismegistos (als Zitat bei der Arbeit von Peacock aufscheinend) hätte an diesem Vorgehen seine Freude gehabt.

#### UNTERGESCHOSS

1. William Lutz (\*1949 Thal, lebt und arbeitet in Zürich)  
6 Zeichnungen aus der Serie  
**En face**, 2014 - 2023  
340 Zeichnungen (unabgeschlossen)  
Acryl auf Velin (FABRIANO)  
Je 65 x 50 cm
2. Michael Günzburger (\* 1974 Bern, lebt und arbeitet in Zürich) /  
Florian Dombois (\*1966 Berlin, lebt und arbeitet in Zürich)  
**Airborne With a Popping Sound**, 2023  
**Airborne Groaning**, 2023  
**Airborne Hissing**, 2023  
Sounddrachen aus Ziegenpergament mit Monotypie  
Holzinstrumente  
98 x 164 cm, 88 x 135 cm, 90 x 137 cm
3. Leila Peacock (\*1981 Schottland, lebt und arbeitet in Zürich)  
**The Book of Omens**, 2023  
Cel-vinyl Animation  
Farbe auf Fensterglas
4. Una Szeemann (\*1975 Locarno, lebt und arbeitet in Zürich und Locarno)  
**Inapt to move, so out they went**, 2022,  
copper, leather, polyurethane, polyamid  
427 (length variable) x 197 x h. 85 cm
5. William Lutz (\*1949 Thal, lebt und arbeitet in Zürich)  
**Gegenbild**  
1990/1997/2005  
Acryl auf Leinwand  
220 x 150 cm
6. William Lutz (\*1949 Thal, lebt und arbeitet in Zürich)  
**Menschlicher Körper über liegendem Kopf**  
1991/2011  
Acryl auf rohe Leinwand  
220 x 150 cm
7. Remo Albert Alig (\*1971 Chur, lebt und arbeitet in Flims)  
**Das Pneuma von «La Mutta»**, 2023  
Duftkomposition (ätherische Öle von Pflanzen, gesammelt im Mai am Kulthügel «La Mutta» bei Falera)  
Duftglocke aus Glas mit Watte und Glasschälchen, Ø: 12cm H: 12cm  
Sockel, 30 x 30 x 112cm

8. Mélanie Gugelmann (\*1970 Langental, lebt und arbeitet in Interlaken)  
**The Sky above us**  
 Acryl-Oel auf Leinwand  
 53 x 65cm

## TERRASSE

Jso Maeder (\*1957 St. Gallen, lebt und arbeitet in Zürich)  
**PCE. 2303 — ‚lift‘ (rekonzeption PCE. 10010)**, 2023  
 Stahl, Aluminium, Holz, Forex,  
 Glas/Plexiglas, div. Materialien  
 179 x 85 x 80 cm

## OBERGESCHOSS

1. Ana Roldan (\*1977 Mexico-Stadt, lebt und arbeitet in Zürich)  
**An Other Theory of Strings**, 2023  
 Cyanotype auf Leinen  
 147 x 200 cm
2. Ester Vonplon (\*1980 Schlieren, lebt und arbeitet in Castrisch)  
**Niemand hier, der spricht**, 2020  
 HD Video ohne Sound,  
 16:9, 19 min
3. Mélanie Gugelmann (\*1970 Langental, lebt und arbeitet in Interlaken)  
**Rain is coming**  
 Acryl-Oel auf Leinwand  
 80 x 60 cm
4. Mélanie Gugelmann (\*1970 Langental, lebt und arbeitet in Interlaken)  
**Wilder Wald**  
 Acryl-Oel auf Leinwand  
 80 x 60 cm
5. Mélanie Gugelmann (\*1970 Langental, lebt und arbeitet in Interlaken)  
**Mirror**  
 Acryl-Oel auf Leinwand  
 100 x 120 cm
6. Dimitrina Sevova (\*1971 Varna, lebt und arbeitet in Zürich)  
**In a Cave of One's Own (part of the ongoing Series "Walking Through the Maze")**, 2023  
 Steinzeugton, glasiert, gebrannt,  
 gefundene Objekte  
 62 x 35 x 40 cm
7. Unbekannt  
**Moba**, 1950er Jahre  
 Nördliches Togo  
 Knochen  
 Teil eines Voudun Schreins  
 Privatbesitz, Schweiz
8. Unbekannt  
**Grosse Wächterfigur**, 1920er Jahre  
 Nördliches Togo  
 Holz, Muscheln, Schnur  
 Teil eines Voudun Schreins  
 Privatbesitz, Schweiz
9. Unbekannt  
**Aklama Adan**, 1950er Jahre  
 Nördliches Togo  
 Holz, farbig gefasst  
 Teil eines Voudun Schreines  
 Privatbesitz, Schweiz
10. Unbekannt  
**Schlange**, 1950er Jahre  
 Nördliches Togo  
 Gebrannte Keramik  
 Teil eines Voudun Schreines  
 Privatbesitz, Schweiz
11. Lutz & Guggisberg (\*1968 Wettingen / \*Biel 1966, leben und arbeiten in Zürich)  
**Captain Ship**, 2022  
 diverse Materialien  
 84 x 43 x 86 cm
12. Ernesto Neto (\*1964 Rio de Janeiro, lebt und arbeitet in Rio de Janeiro)  
**Sonhar Pedra Com Tempo Pedra**  
 2023  
 Crochet mit Baumwollfäden, Stein aus Laax  
 ca. 25 x 20 x 18 cm

13. Michael Günzburger (\*1974 Bern, lebt und arbeitet in Zürich)  
**Sprich es laut und zischend aus**, 2023  
 Lithografie auf Papier  
 103 x 79 cm
14. Peter Weber (\*1968 Wattwil, lebt und arbeitet in Zürich)  
**Pilzbox** (erschieden in *Dunkelkammern*, Suhrkamp 2020)  
 Inkjet auf Papier  
 Ed. 6  
 117 x 83 cm
15. Badel / Sarbach (\*1983 Lavin / \*1991 Binn, leben und arbeiten in Ftan)  
**Ardor (caught in a trance)**, 2021  
 Thermografie  
 80 x 60 x 3 cm
16. Lutz & Guggisberg (\*1968 Wettingen / \*Biel 1966, leben und arbeiten in Zürich)  
**Strunkbibliothek**, 1999-2012  
 46 Buchmodelle  
 Inkjetprints auf Sperrholz  
 Ed. 2 von 2
17. Donna Conlon (\*1966 Panama, lebt und arbeitet in Panama)  
**From the Ashes**, 2019  
 HD Video with Sound, 16:9, 2'56 min
18. Luc Mattenberger (\*1980 Genf, lebt und arbeitet in Genf und Basel)  
**Fontaine**, 2022  
 Edelstahl, verzinkter Stahl und lackierter Stahl, Plexiglas, Pumpe, Wasser, Leuchtstoffröhre, Schaumstoff, Kunstleder  
 100 x 100 x 112 cm

## SATELLITEN

### Casa Coray

Goran Galić & Gian-Reto Gredig (\*1977 Luzern / \*1976 Chur, leben und arbeiten in Zürich)

**The First Picture Show**, 2021  
 Zwei-Kanal-Videoinstallation,  
 jeweils 29:00 min.

### Clavau Buchli

Badel/Sarbach (\*1983 Lavin / \*1991 Binn, leben und arbeiten in Ftan)

**Ardor**, 2022  
 Videoinstallation, 3 Kanal, 4K, 23 Min. im Loop  
 Sound: Simon Scott

**Ardor (my body is a sphere)**, 2021

Thermografie  
 3/3  
 80 x 60 x 3 cm

**Ardor (there in the forest among the many plants)**, 2021

Thermografie  
 2/3  
 80 x 60 x 3 cm

**Ardor (there is violence in being seen/unseen)**, 2021

Thermografie  
 AP  
 80 x 60 x 3 cm

**Ardor (we glow into each other)**, 2021

Thermografie  
 AP  
 80 x 60 x 3 cm

